



**1. MAI
KAMPFTAG DER
ARBEITERKLASSE**

**Bessere Politik kostet unseren Kampf,
bessere Gesetze einen Federstrich**

Weg mit

Weg mit allen Gesetzesnovellierungen im Gesundheitswesen seit 1982, allen Verschlechterungen bei der Erwerbslosenstütze und bei den Renten seit 1982. Arbeiterkassen in Arbeiterhand!

Her mit

Her mit der 35-Stunden-Woche als Gesetz, der 100% Lohnfortzahlung als Gesetz und der obligatorisch angetragenen Staatsbürgerschaft für alle, die hier leben. Weg mit der deutschen Blutsstaatsbürgerschaft!

Arbeiterbund für den Wiederaufbau der KPD

Bessere Politik kostet unseren Kampf, bessere Gesetze einen Federstrich

Der Himmel ist blau, die Fahnen sind rot, die Zweige grün und die Straßen leer, wir schreiben, mal wieder, den 1. Mai. Wir werden unsere Sonntagshosen anhaben und Fahnen und Forderungen durch die leeren Feiertagsstraßen tragen, und wir werden, mal wieder, viele vermissen: Dich Kollege, werden wir vermissen, und Dich und Dich, und Du fehlst heute auch, an diesem 1. Mai, an dem es mehr Arbeitslose und mehr Millionäre gibt als jemals vor Hitler oder nach ihm.

Es reicht. Weiß Gott, es reicht.

Auf den Kundgebungen werden die Redner sagen: Es reicht.

Das ist wahr. Seit wir das letzte Mal für den 1. Mai demonstriert haben, hat allein die Firma Siemens zigtausend entlassen (67 000 in fünf Jahren), ihren Nettogewinn hat sie dadurch um 50 % gesteigert. Ob das jetzt endlich reicht? Es reicht natürlich nicht. Es reicht denen nie. Bei der Bekanntgabe seiner Gewinne hat der Siemensvorstand gejammert: »Wir verdienen zu wenig Geld.« Und so wird weitergejammert bis zum nächsten Mai, und weiter entlassen und weiter geschunden und weiter die Steuer- und Sozialkassen geplündert und weiter schwindelnde Profite gemacht. Und doch wird das alles solange nicht reichen, bis wir, Arbeiter ohne Arbeit, Rentner ohne Rente, Kranke ohne Bett und Hoffnung, am Ende feststellen: Jetzt reicht es. Bis hier hin und nicht weiter. Für diese Feststellung bleibt uns nicht Zeit bis zum nächsten Mai. Weil der Irrsinn des Kapitals unaufhaltsam weitergeht, solange weitergeht, wie wir es zulassen. Da ist kein Mitleid und keine Vernunft, und da ist keiner, der Halt schreit, wenn wir es nicht tun.

Auf den Kundgebungen werden die Redner sagen: Was wir in diesem Mai nicht gerichtet haben, das richten wir im September bei den Wahlen.

Das wird dann so ähnlich klingen wie: Deine Stimme für Arbeit und soziale Gerechtigkeit. Nur: Bei wem sollen wir denn unsere Stimme abgeben für Arbeit und soziale Gerechtigkeit? Bei Schröder, dem starken Mann der deutschen Stammtische? »Ich werde normales Bier trinken, ich küsse ja auch nicht durchs Taschentuch«, hat er uns mitgeteilt. Der Kandidat küßt nicht durchs Taschentuch, er gurgelt morgens mit Benzin und belegt sein Brot mit Scheibenbremsen. Mehr braucht es Bumsfallera! nicht für ein sozialdemokratisches Regierungsprogramm und die besten Empfehlungen an Kettensägen-Stihl, Hundt und Henkel.

Wir, unser Leben, unser Kampf – oder gar nichts mehr.

So einfach ist die Wahl, vor der wir stehen.

Im September wird es nicht anders sein als im Mai und so, wie es immer war und immer ist: Wir haben nur die Wahl, ob wir selber für unsere Interessen eintreten wollen. Oder ob wir darauf hoffen, daß andere tun, was wir nur selber tun können. Mit dem Unterschied von 7 Millionen Arbeitslosen dieses Mal (das ist die Zahl, mit der die Nürnberger Bundesanstalt selber rechnet). Wer für diese einfache Wahl den Mut nicht findet, der soll doch bitte seine Nüchternheit hernehmen: Wer die rote Fahne nicht schwenken will, der soll seine Stromrechnung oder den Rentenbescheid in den Wind heben. Und nachrechnen: Seit Kohl im Amt ist, haben wir kaum noch Zeit – keine Zeit zum Luftholen, kein Wochenende für die Familie, keine Zeit zum Nachdenken, keine Zeit uns zusammzusetzen, uns zu organisieren, uns zu wehren – aber mehr Überstunden als jemals zuvor. Selbst die Arbeitslosen rennen ohne Feierabend von Formular zu Formular, von

Schikane zu Schikane, von Kürzung zu Kürzung wie Ratten im Käfig.

Rechne nach: Seit Kohl im Amt ist, mußt du Angst haben, auf der Straße zu stehen, weil du von dort nie mehr weg kommst. Du mußt Angst haben, jung zu sein und genauso mußt du Angst haben, alt zu werden, weil Jugend und Alter, Arbeitslosigkeit und Rente unheilbare Krankheiten geworden sind.

Bedenke: Seit Kohl im Amt ist, sind die rassistischen Parolen auf den Scheißhaustüren Regierungsprogramm, schwillt das Gröhlen der Faschisten in den Straßen, werden Menschen anderer Nationen verbrannt, und weder in Lübeck noch in Bihac ist ein Mord ein Mord, sondern Krieg, und da ist alles erlaubt. (Zu einer Freiheitsstrafe von elf Jahren verurteilte das Bamberger Landgericht einen 29jährigen deutschen Soldaten, der einen französischen Kameraden in Bosnien per Kopfschuß getötet hatte. Es hob damit eine zuvor verhängte lebenslange Strafe mit der Begründung auf, wegen der Kriegshandlungen sei eine mindere Schuldfähigkeit anzunehmen. Eine ganze Gesellschaft im Zustand minderer Schuldfähigkeit? Wie lange, rechnest du, geht sowas gut?)

Rechne nach, Kollege, wenn man dir sagt: Es ist keine Arbeit da für den Arbeiter, es ist keine Rente da für den Rentner und kein Bett für den Kranken. Allein das private Geldvermögen der Reichen macht 5000 Milliarden, fünftausend Milliarden nur zum Versaufen und Verhuren, aus der Rentenkasse haben sie sich mit 100 Milliarden bedient, um sich die Stilllegung der DDR subventionieren zu lassen, in der gesetzlichen Krankenversicherung hat es im 2. Halbjahr 97 einen Überschuß von 5 Milliarden gegeben und in der Pflegeversicherung einen von 9 Milliarden, unvorstellbare Summen. Lerne, das Unvorstellbare nachzurechnen, lerne es hier und jetzt im Mai, das Grab lehrt dich nichts mehr.

**Im Saustall aufräumen
heißt noch nicht,
mit dem Saustall aufräumen.
(Nötig ist es trotzdem)**

Wir fordern keine gebratenen Tauben, seidenen Kissen und marmornen Pinkelbecken für jedermann. Wir fordern etwas ganz Einfaches: Eine Handvoll Gesetze, so einfach, daß jedermann sie versteht, so einfach, daß es sich lohnt, darum zu kämpfen, so einfach, daß jedermann nachprüfen kann, ob die Regierung sich darum kümmert. Du brauchst keine extra Ausbildung, es reicht, wenn du deine Lage erkannt hast, um ein Gesetz zu verstehen, das ungefähr so, auf keinen Fall aber komplizierter, lautet:

»*Sämtliche Änderungen im Sozialgesetzbuch seit dem Jahr 1982, die das Gesundheitswesen, die Renten oder die Erwerbslosenunterstützung betreffen, werden aufgehoben.*« (Sollte dabei irrtümlich eine Wohltat der Herren Blüm, Seehofer oder Waigel mit kassiert werden, so kann man die ja gleich wieder in Kraft setzen.) Ein solches Gesetz kannst du formulieren, es ist einfach, es nützt dir. Sogar Herr Schröder versteht es, spätestens dann, wenn wir ihm klarmachen, daß wir ihn, wie jede andere Herbst-Regierung, daran messen. Und die Kapitalisten verstehen es auch, spätestens dann, wenn sie sich daran halten müssen.

»*Die Höhe der Entgeltfortzahlung im Krankheitsfall beträgt 100 Prozent des dem Arbeitnehmer bei der für ihn maßgebenden regelmäßigen Arbeitszeit zustehenden Arbeitsentgelts*« – auch dieses Gesetz kann jeder verstehen. Und wenn ein solches Gesetz dich schon nicht gesund macht, so macht es wenigstens die Sorge darum, wovon du morgen deine Miete bezahlen und deine Familie ernähren sollst, leichter. Mit Gesetzen füllen wir die Mägen unserer Kinder nicht, von Gesetzen wachsen uns keine neuen Zähne und unsere Herzen schlagen davon nicht kräftiger, Gesetze schaffen keine Arbeit her. Aber ein Gesetz, das so lautet:

»*Die tägliche Arbeitszeit darf 7 Stunden an 5 Tagen der Woche nicht überschreiten, Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis, nicht unter einem Jahr, bestraft*« – ein solches Gesetz ist nachprüfbar. Wir können darauf bestehen und wir müssen darauf bestehen. Jeder muß sich daran halten, jeder Kapitalist, jeder Betriebsrat. (Auch die Arbeiter. Wie überhaupt solche Geset-

ze erst einmal das ganze Ausmaß unserer wirklichen Armut auf den Tisch bringen werden, alle unsere Fehler und Halbheiten, nicht mehr versteckt hinter Überstunden und anderen Schindereien.)

Es sind nicht viele Gesetze, und wovon sie handeln müssen, ist schnell aufgezählt:

Weg mit allen Gesetzesnovellierungen im Gesundheitswesen seit 1982, allen Verschlechterungen bei der Erwerbslosenstütze und bei den Renten seit 1982. Arbeiterkassen in Arbeiterhand!

Her mit der 35-Stunden-Woche als Gesetz, der 100%igen Lohnfortzahlung als Gesetz und der obligatorisch ange-tragenen Staatsbürgerschaft für alle, die hier leben. Weg mit der deutschen Blutsstaatsbürgerschaft!

Um ein Gesetz zu beschließen, muß der Volksvertreter nur aufpassen, daß er im richtigen Augenblick die Hand hebt. 387mal haben die Bundestagsabgeordneten in den vergangenen vier Jahren die Hand gehoben, 387 Gesetze gegen uns, alle drei Tage ein anderes. Aber wo heute ein Gesetz für Siemens, morgen eines für die Wurstfabrikanten und übermorgen eines für die Immobilienmakler beschlossen wird, wo das Gesetz von heute dem Gesetz von morgen so gründlich widerspricht wie das Geschäftsinteresse der Firma Siemens dem der Wurstfabrikanten, da herrscht nicht das Gesetz, sondern die Gesetzlosigkeit. Jeder gegen jeden und alle gegen die Arbeit und nach mir die Sintflut, da soll einer noch im richtigen Moment die Hand aufheben. Demgegenüber sind die Gesetze, die wir wollen, ganz einfach, weil jeder sie braucht: Jeder Arbeiter und

jeder Arbeitslose, jeder Rentner und jeder, den die Not und der Hunger hierher verschlagen haben. Es sind einfache Gesetze mit einfachen Folgen: Sie sorgen nur dafür, daß der Kapitalismus nicht am eigenen Fett erstickt. Das tut er ohne unseren Kampf. Sie sorgen nur dafür, daß die Ausbeutung, und daß wir als Ausgebeutete, weiter existieren können. Auch dafür ist unser Kampf nötig. Gesetze, die den Kapitalismus nicht ändern – und die doch alles ändern, weil wir sie brauchen, um gegen die Ausbeutung und für die Abschaffung eines Systems zu arbeiten, das weder uns noch sich selber erhalten kann.

»Ich habe Angst vor den Deutschen, die Angst haben.«

(der italienische Regierungschef Romano Prodi)

Reden wir davon und einigen wir uns auf das, was wir heute unbedingt brauchen, damit wir morgen noch wie Menschen leben unter unsresgleichen. Vergessen wir nicht, warum wir stärker werden müssen: Unsere Schwäche hat Großdeutschland, hat die friedliche Annexion und Zerschlagung der DDR erst möglich gemacht. Weil wir Angst hatten, weil wir schwiegen und solange wir schweigen, zerrt dieses fett gewordene Großdeutschland Europa an den Rand des dritten Weltkriegs. Wir schulden den Völkern Europas unsere Einigkeit, wir schulden es ihnen und uns, dem Frieden und unseren Kindern, daß wir stärker werden im Kampf für

**KOMMT ZUR
DEMONSTRATION UND
KUNDGEBUNG
DES DGB AM 1. MAI**

das Selbstverständliche, für die Sache der Klasse der Arbeit.

Der Himmel ist blau, die Fahnen sind rot, wir schreiben den 1. Mai. Wir werden unsere Sonntagshosen anhaben und unsere Forderungen durch die Straßen tragen. Und du, Kollege, wirst dabei sein, weil du dabei sein muß, um deinetwillen, um deiner Familie, um unserer Klasse willen.